

«Alpentöne» hat Pionierrolle behalten

Das Altdorfer Festival der neuen Volksmusik feiert im Cinema Leuzinger seinen 25. Geburtstag.

Markus Zwysig

Im Cinema Leuzinger gab es am Montagabend gleich doppelt Grund zur Freude: Das internationale Musikfestival Alpentöne feiert heuer das 25-Jahr-Jubiläum. Zudem hat die Stiftung Landis & Gyr «Alpentöne» einen Anerkennungsbeitrag von 50'000 Franken zugesprochen. «Die Stiftung würdigt damit die aussergewöhnlichen Leistungen des Festivals in der Vermittlung und der Weiterentwicklung der Volksmusik und deren moderner Formen mit Bezug zum Alpenraum», sagte Manfred Papst als Vertreter der Stiftung.

Damit zeichne die Stiftung ein Vorhaben aus, das sich vor exakt 25 Jahren als erstes Schweizer Festival überhaupt der Musik des Alpenraums gewidmet und den dauerhaften experimentellen musikalischen Brückenschlag zwischen dem Gestern und Heute gewagt habe. «Dabei ist das Festival keinem musikalischen Stil verpflichtet. Es setzt vielmehr überlieferte und neue Formen zueinander in Beziehung und versammelt genreübergreifende Projekte.» Besonders hebt die Stiftung hervor, dass die dem Festival eigene Experimentierfreude konstant vielfältige und durchmischte Publikumsgruppen aus dem In- und Ausland anspreche.

Ziegler: «Auszeichnung macht uns sehr stolz»

Die Gemeinde Altdorf sei sehr erfreut, dass «Alpentöne» im Jubiläumsjahr den Anerkennungsbeitrag der Landis & Gyr Stiftung erhalte, sagte der Altdorfer

Gemeindepräsident Pascal Ziegler. «Als Trägerschaft des Festivals macht uns die Auszeichnung sehr stolz.» Der Gemeinderat habe sich stets identifiziert mit «Alpentöne» und sich immer dafür eingesetzt. Das Festival werde sehr professionell geplant und durchgeführt. Die Auszeichnung sei ein Lob vor allem für die Organisatoren der letzten «Alpentöne»-Ausgabe mit Geschäftsführer Pius Knüsel. Aber auch den Gründern und Mutigen in den Startjahren gelte der Dank. «Das Festival begeistert seit 25 Jahren zahlreiche Menschen aus der ganzen Schweiz und dem nahen Ausland.» Ziegler versprach, dass sich der Gemeinderat Altdorf auch in den kommenden Jahren für das Festival einsetzen werde.

Die Gemeinde Altdorf sei Mutter der «Alpentöne», der Kanton Uri bestenfalls Zahlvater, sagte Bildungs- und Kulturdirektor Georg Simmen. Daher sei es durchaus gerechtfertigt, dass dem Altdorfer Gemeindepräsidenten an der Feier eine längere Redezeit eingeräumt werde als ihm. «Der Gemeinde Altdorf muss man ein Kränzchen winden, dass sie den Mut hatte, so etwas Modernes einzuführen.» Er versprach, dass der Kanton das Festival weiterhin grosszügig unterstützen werde.

Alpine Tradition und urbane Innovation

«Alpentöne» findet im kommenden Jahr bereits zum 14. Mal statt. Es war der damals scheidende Altdorfer Gemeindepräsident Hansjörg Felber, der die Projektleitung des Festivals



Oben: Christian Zehnder im August 2021 zusammen mit dem Vokalensemble Incantanti. **Unten links:** Ein besonderes Erlebnis: der Klangspaziergang im Urner Reussdelta. Im Bild: Toby Zwyers Ländlerorchester. Rechts, oberes Bild: Das Duo Stimmhorn mit Christian Zehnder (links) und Balthasar Streiff im Jahr 2001. Unten: Wolfgang Puschnig, Vorreiter der modernen Volksmusik, setzte bei der «Alpentöne»-Premiere 1999 musikalische Glanzlichter. Bilder: zvg, Urs Hanhart (Altdorf, 20. 8. 2023), Angel Sanchez (18. 8. 2001 und 1999)

1999 für neue Volksmusik übernahm. «Für Urner Verhältnisse war es damals etwas, was es noch nicht in dieser Vielfalt und Dichte gegeben hatte», so Felber. Das Einzugsgebiet der berücksichtigten Musik wurde gleich zu Beginn auf den gesamten Alpenbogen von Slowenien bis Frankreich ausgedehnt.

«Seither steht Altdorf alle zwei Jahre im Zeichen einer Musik, die sich aus zwei Quellen nährt: aus der alpinen Tradition und aus der urbanen Innovation, aus dem Populären und aus dem Experimentellen, aus der Geschichte und aus der Zukunft», gab sich Pius Knüsel überzeugt. «Das Festival pendelt zwischen Volksmusik, Jazz, Klassik, Improvisation, Weltmusik. Es verankert die Moderne in der Geschichte und nutzt Tradition für die Erneuerung.» «Alpentöne» habe mit Ausdauer und Experimentierfreude seine Pionierrolle behauptet.

Erich Herger, Journalist und Beobachter von «Alpentöne», und Grafikerin Jasmin Zurfluh stellten eine gedruckte Geschichte von «Alpentöne» vor. Diese wurde am Jubiläumsfest allen abgegeben.

Schwyzerörgeli- und Saxofonspieler Albin Brun, der so oft wie kaum jemand sonst auf der «Alpentöne»-Bühne stand, trat mit einem für den Anlass zusammengestellten Quintett auf. Mit dabei Andi Gabriel (Violine), Kristina Brunner (Cello) und Schwyzerörgeli, Marc Unterhäuser (Tuba) sowie Markus Lauterburg (Schlagzeug und Perkussion). Nadja Räss setzte mit ein paar «Jüüzen» Glanzlichter.

«Es fällt vielen Leuten immer noch schwer, Hilfe anzunehmen»

Heute ist der nationale Tag für pflegende und betreuende Angehörige. Zwei Urner Fachstellen möchten Betroffene sensibilisieren.

Valentina Blaser

Oft schleicht es sich ein – Tochter, Sohn, Ehefrau oder Enkel übernehmen immer mehr Einkäufe, begleiten Arzttermine und helfen bei der Körperpflege. Und irgendwann sind es nicht mehr nur kleine Hilfen, sondern eine echte Pflege- und Betreuungsleistung, die mit Emotionen und Zeit verbunden ist. Um diese Arbeit zu würdigen und für das Thema zu sensibilisieren gibt es den nationalen Tag für pflegende und betreuende Angehörige am 30. Oktober. Zu diesem Anlass schreibt die Gesundheitsförderung Uri in einer Mitteilung: «Wichtig ist, dass sich betreuende Angehörige von Anfang an bewusst sind, wie viel sie leisten und dass sie selbst Entlastung benötigen und erkennen wann diese nötig wird.»

Die eigenen Grenzen zu erkennen und diese auch zu ziehen, scheint dabei ein wichtiges Thema. Doch wo liegen die Grenzen? «Das ist sehr individuell und von der Person sowie auch der Beziehungskonstellation her abhängig», sagt Bruno

Scheiber von der Gesundheitsförderung Uri.

Anzeichen für eine Überbelastung können körperliche oder psychische Erschöpfung sein, Schlafprobleme oder das Gefühl, den Anforderungen nicht mehr gerecht zu werden. Auch wenn die Beziehung zum nahestehenden Menschen leidet oder sich die eigene Gesundheit verschlechtert, sollte laut der Gesundheitsförderung Uri geprüft werden, ob eine Veränderung notwendig ist. «Das Betreuungssystem funktioniert nur so lange, wie es den Betreuungspersonen selber gut geht. Wichtig ist, dass man dies in einer guten Art und ehrlich ansprechen kann.»

Selbsttest kann einen Einblick geben

Ein Selbsttest in der Broschüre «Betreuende Angehörige» der Gesundheitsförderung Uri könnte helfen, die eigene Situation zu reflektieren: Insgesamt zehn Selbsteinschätzungen wie «Meine sozialen Kontakte leiden unter der Betreuung» oder «Ich fühle mich durch die Betreuung überfordert» sollen auf-

zeigen, wie es einem selbst eigentlich geht.

Gibt es eigentlich einen Unterschied zwischen pflegenden Angehörigen und betreuenden Angehörigen? Ja, wie Bruno Scheiber sagt: «Pflegeleistungen sind in der Regel bezahlt.» Betroffene könnten also zum Beispiel eine Spitex dafür anstellen. «Die Betreuung jedoch nicht.» Hinzu kommt, dass in ei-

nigen Fällen betreuende Angehörige für ihren Einsatz weniger Arbeiten und damit Lohnentbussen haben. «Das ist vermutlich sogar eines der grössten Probleme», bestätigt Bruno Scheiber.

Für die Gesundheitsförderung Uri stellt sich immer wieder die gleiche Frage: «Wie erreichen wir die betreuenden Angehörigen in belasteten Settings?»

Zudem verstehen viele betreuende Angehörige nicht, dass sie zu dieser Zielgruppe zählen.»

«Frühzeitig Hilfe annehmen ist wichtig»

Dabei bietet das SRK Uri Verschnaufpausen für die Angehörigen an: Pflegehelfende des Entlastungsdienstes können zum Beispiel Betreuungsleistungen übernehmen. 2023 wurden so laut dem SRK Uri rund 1210 Entlastungsstunden erbracht. Zusätzlich bietet das SRK Uri Besuchs- und Begleitsdienste, den Rotkreuz-Notruf und den Rotkreuz-Fahrdienst.

«Es fällt vielen Leuten immer noch schwer, Hilfe anzunehmen. Vor allem frühzeitig Hilfe anzunehmen ist wichtig, bevor die betreuende Person bereits am Anschlag ist», sagt Marika Aschwanden, Geschäftsleiterin des SRK-Kantonalverbands Uri. Zusammen mit anderen Institutionen versuche man, den Entlastungsdienst bekannter zu machen. Doch auch das SRK Uri bekommt den Fachkräftemangel zu spüren. «Wir wollen ausbauen, mehr anbieten und offensiver auftreten,

aber haben wir die Leute dazu?» Viele Angehörige würden sich mehr dieser Entlastungsleistungen wünschen, aber «nichtsdestotrotz merkt man, dass die Kosten immer der letzte Schritt sind, der davon abhält, Entlastungsdienste in Anspruch zu nehmen», sagt Marika Aschwanden. Das SRK Uri wird mit einer Leistungsvereinbarung beim Entlastungsdienst für pflegende Angehörige vom Kanton Uri unterstützt. Auf kommunaler Ebene unterstützen allerdings nur zwei Gemeinden pflegende und betreuende Angehörige mit einem Beitrag.

Hinweis

Unter www.gesundheitsfoerderung-uri.ch können Betroffene eine Broschüre mit Informationen sowie ein «süßes Dankeschön» bestellen. Das Amt für Gesundheit Uri hat zusammen mit kantonalen Akteuren eine Website mit Angeboten für pflegende und betreuende Angehörige erstellt: www.ur.ch/betreuendeangehoerige. Auch Informationen und Angebote von weiteren Organisationen sind verlinkt.



Noch immer ist die Hürde, Hilfe anzunehmen, für pflegende und betreuende Angehörige gross. Die Gesundheitsförderung Uri möchte darauf aufmerksam machen und sensibilisieren. Symbolbild: Getty